

Täglich büxen sieben Häftlinge aus

Nicht nur aus der Psychiatrie und dem Waaghof suchen Inhaftierte das Weiße

BUZ 5.2.2005



hafte Delikte habe keiner der wieder Gefassten begangen.

«Fluchten sind zum Teil heilsam», sagt Renato Rossi. Die Entwichenen kehren meistens in ihr früheres Umfeld zurück und gelangen dann zum Entschluss, definitiv aus der Szene auszustiegen. Auch deshalb will der Arxhof eine offene Anstalt bleiben. Allerdings würden Überlegungen gemacht, die rund 45 In-sassen – Männer im Alter von 17 bis 25 Jahren mit einer Sucht- oder Gewaltproblematik – dennoch in irgendeiner Form überwachen zu lassen, zum Beispiel über Sender am Fussgelenk.

20 000 IM U-HAFT. Die Zahl von jährlich rund 2300 Entweichungen – die auch die nicht-erfolgte Rückkehr aus Hafturlauben beinhaltet – will Linard Arguit nicht überbewerten. Diese sei im Vergleich zum Total der gesamtschweizerisch Inhaftierten immer noch klein. In der Schweiz erfolgen jährlich rund 20 000 Eintritte in die Unterstufungshaft. Gegen rund 10 000 Personen werden unbedingte Preheftstrafen ausgesprochen, die in mehr als der Hälfte der Fälle weniger als drei Monate betragen.

Geräte bei solchen Perso-



Wo gehts hier raus? Oft verläuft die Flucht aus der Haftanstalt einfacher als bei Lauri & Hardy. Foto: C. Gredler

RAPHAEL WEBER

In vielen Schweizer Strafvollzugsanstalten gehören Ausbrüche schon fast zum Alltag – so auch in der Baselder Arbeitserziehungsanstalt Arxhof. Der Grossteil der Geflüchteten kehrt aber nach wenigen Tagen bereits wieder in die Haftanstalten zurück.

Nachdem zwei Insassen auf banalste Art und Weise aus dem Waaghof fliehen konnten, war das Basler Gefängnis im Vorjahr das Fasnachtsujet Nummer eins. Und auch dieses Jahr werden die regionalen Strafvollzugsanstalten bestimmt wieder die eine oder andere Fasnachtslatene ziele. Anlass dazu bieten zwei neue Ausbrüche, die sich im Januar ereignet haben: Aus dem Waaghof seilen sich zwei mittlerweile bereits wieder gefasste Insassen flüchtig ab. Und in der Psychiatrischen Klinik in Liestal konnte der prominente Untersuchungsleiter Franz Ammann, Ex-Landrat der Schweizer Demokraten, entlang der Brüstung im dritten Stock zu einer bereitstehenden Leiter gelangen. Diese Ausbrüche haben einen grossen Wirbel verursacht. Sie sind jedoch keine

Einzelfälle: Aus den Schweizer Strafvollzugsanstalten entweichen weitaus mehr Insassen als gemeinhin angenommen. Alleine im Jahr 2003 wurden gemäss der eidgenössischen Polizeistatistik 2346 Entweichungen registriert. Durchschnittlich suchen in der Schweiz somit täglich fast sieben Häftlinge das Weite.

Die Schweizer Strafvollzugsanstalten seien deshalb aber nicht löchrig wie Emmen-taler Käse, erklärt Linard Arquin, Direktor der Strafvollzugsanstalt Bostadel im Zugersischen Menzingen. Aus den geschlossenen Strafvollzugsanstalten seien die Ausbruchszahlen konstant tief. Im Bostadel, wo besonders gefährliche Delinquenten aus den Kantonen Basel-Stadt und Zug ihre Strafe absitzen, lassen sich in den letzten Jahren die Ausbrüche an einer Hand abzählen.

JEDER ZWEITE FLÜCHTET.

Anders jedoch in so genannten halboffenen oder offenen Strafvollzugsanstalten: Dort gehöre bei den Insassen eine Flucht schon fast zum guten Leumund, wie Arquin scherzt. Tatsächlich suche in den ersten zwei Monaten seiner Inhaftie-

rung jeder zweite Insasse das Weite, bestätigt Renato Rossi, Direktor der Baselder Arbeitserziehungsanstalt Arxhof, gegenüber der baz. Die ersten Wochen im Arxhof seien für die Insassen sehr hart; sie würden in einem neuen Umfeld mit ihrem Verhalten konfrontiert. Da entstünden Widerstand und Angst. Eine Flucht sei oft die Konsequenz.

KEINE MAUERN UND GITTER. Im Arxhof ist das nicht weiter schwierig: Die Institution oberhalb von Niederdorf ist die

einzigste offene Strafvollzugsanstalt der Schweiz. Das heisst, keine Gitter oder Mauern hindern die Insassen an der Flucht. Allerdings: 80 bis 90 Prozent der Geflüchteten sind innerhalb von drei Tagen wieder zurück im Arxhof. Seis weil sie es der Polizei nicht schwer machen, sie wieder aufzufinden, oder weil sie gleich freiwillig zurückkehren. Der Rest würde meistens nach Monaten geschonapp, erklärt Rossi. Und einigen wenigen gelingt es unterzutauchen oder sich ins Ausland abzusetzen. Ernst-

Arquin nicht überbewerten. Diese sei im Vergleich zum Total der gesamtschweizerischen Inhaftierten immer noch klein. In der Schweiz erfolgen jährlich rund 20'000 Eintritte in die Untersuchungshaft. Gegen rund 10'000 Personen werden unbedingte Freiheitsstrafen ausgesprochen, die in mehr als der Hälfte der Fälle weniger als drei Monate betragen.

Gerade bei solchen Personen, die keine schweren Delikte begangen haben, wäre die Inhaftierung in geschlossenen Hochsicherheitsgefängnissen unverhältnismässig, argumentiert Rossi. Dabei macht er nicht nur therapeutische Gründe geltend, sondern auch sicherheitstechnische: Würden die Häftlinge nicht mal mehr in ihren Vorstellungen eine Fluchtmöglichkeit erkennen, bekämen die Gefängniswärter den Frust der Häftlinge zu spüren – in Form von Gewalt oder gar Geiselnahme. Deshalb gelte die Regel: «Je sicherer ein Gefängnis, desto gefährlicher das Personal.»

Ex-Landrat Franz Ammann hinterlässt keine Spuren

IM AUSLAND? Auch drei Wochen nach seiner Flucht aus der Kantonalen Psychiatrischen Klinik in Liestal fehlt von Franz Ammann jegliche Spur. «Wir treten an Ort», sagt Hanspeter Rudin, stellvertretender Mediensprecher der Baselbieter Polizei, gegenüber der baz. Nachdem die Polizei eine Belohnung von 5000 Franken für sachdienliche Hinweise in Aussicht gestellt hatte, seien einige Tipps eingegangen. Davon habe aber keiner die Fahnder auf eine heisse Fährte geführt, erklärt Rudin. Damit vergrössert sich die Wahrscheinlichkeit, dass der Ex-Landrat seine Flucht aus der geschlossenen Abteilung der Psychiatrischen Klinik sorgfältig eingefädelt und sich ins Ausland abgesetzt hat. raw

Suchtipps

Mit dieser Suchmaschine haben Sie Zugriff auf alle in der Schweizerischen Medientatenbank SMD archivierten Artikel der gedruckten Ausgabe der «Basler Zeitung», der «Basler Agenda» (vormals «Dreiland») und des «Basler Magazins». Fragen und Anregungen zur Suchmaschine: doku@baz.ch

Nutzungsbedingungen

Alle Rechte vorbehalten. Sämtliche Inhalte des Online-Archivs der gedruckten Ausgabe der Basler Zeitung dienen ausschliesslich der persönlichen Information und sind nicht für den kommerziellen Gebrauch bestimmt. Eine Reproduktion und/oder Weiterverwendung der Inhalte über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Vervielfältigung der redaktionellen Inhalte einschliesslich Speicherung und Nutzung auf optischen und elektronischen Datenträgern sind nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Chefredaktion gestattet. Wird die Zustimmung erteilt, müssen die Publikation (Basler Zeitung, Basler Agenda oder Basler Magazin) und der Autor explizit erwähnt werden.

[*TOP](#)